

Unterredung mit Ballin.

Die Kriegsarbeit der deutschen Handelsmarine.
 AB Kopenhagen, 1. Juli.

Ballin gewährte dem Vertreter der Berlingske Tidende eine Unterredung, in der er unter anderem ausführte: Wir sind alle stark beschäftigt, wenn auch die Feinde und einige neutrale Mächte glauben, daß die deutsche Handelsflotte jetzt langsam, aber sicher in den Häfen verfaulst. Natürlich brachte dieser gewaltigste und blutigste aller Kriege, die die Geschichte kennt, einen gewissen Mangel an Uebersicht unserer Schifffahrtverhältnisse mit sich.

Sie kennen den Standpunkt der Deutschen. Wir kämpfen dafür, daß die Freiheit auf den Meeren und unsere Stellung als Kolonialmacht zukünftig derart seien, daß wir nicht mehr bei England zur Miete wohnen.

Um welchen Ausgang wir glauben? Ich kann mir billigerweise einen Hinweis auf die letzten Ereignisse am Skagerrak erlauben.

Ein Konkurrenzkampf bis aufs Messer.

Ich will nur auf die vielen Millionen aufmerksam machen, die der Reichstag zur Unterstützung privater Schifffahrtsgesellschaften bewilligte. Ballin zählte die vielen Schiffsnenbauten der deutschen Handelsflotte während des Krieges auf und fuhr fort: Diese Zahlen werden Ihnen beweisen, daß wir Männer der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege nicht die Hände in den Schoß zu legen gedenken. Wir wissen, daß wir vielleicht einen schwierigen Wirtschaftskrieg auszukämpfen haben werden, wenn sich die Needereien, die uns heute feindlich gegenüberstehen, gegen uns zusammenschließen. Aber wir sind solche Handelskriege gewohnt, und die Tatsache, daß ich zum Segen für alle Teilnehmer in der nordatlantischen Schifffahrt eine internationale Verbandsform einführen konnte, beweist nur, daß ich mich niemals scheute, einen Konkurrenzkampf bis aufs Messer zu führen.

Der Friede nicht mehr fern.

Der Friede, der uns die alte Beschäftigung wiedergibt, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn der Krieg wurde für unsere Feinde ziellos. Um uns noch besiegen zu können, müßte man uns in den feindlichen Ländern, wo wir jetzt mit unseren Meeren stehen, siegreiche Schlachten liefern. Nach diesen müßte man uns aus den besetzten Gegenden vertreiben, uns an unseren Grenzen aufs neue besiegen, schließlich nach siegreichen Schlachten in unser Land einziehen und uns dort vollkommen schlagen. Selbst die größten Kanakiker müssen einräumen, daß die feindlichen Mächte zusammen nicht über so viel Menschenmaterial und finanzielle und organisatorische Kraft verfügen, um ein solches Unternehmen erfolgreich durchzuführen. Dieser schreckliche mörderische Krieg wird also nur noch geführt, damit ein Duzend Machthaber, die für alles verantwortlich sind, sich mit Unstand aus der Affäre ziehen können. Man spielt nur für die Galerie.

Ballin schloß, indem er betonte, daß die englische Aushungerungsblockade keine Maßregel sei, die irgendwelchen Einfluß auf den Ausgang des Krieges ausüben könne. Durch Schiffe man besiege man die verbündeten Reiche nicht.